

Hier meine persönliche Sicht: von diesem Roman. Er erzählt weniger von einem Kriminalfall als von den langen Schatten, die ein einziges verschwundenes Leben über Generationen wirft. Mich berührt, wie still und hartnäckig sich Schmerz in Familien festsetzt, wie er sich verwandelt, weitergetragen wird, manchmal sogar romantisiert, bis er schliesslich zu einer Art Erbe wird, das niemand wollte. Andreas verzweifelte Wut, seine Ohnmacht gegenüber der Polizei und dem Dorf das fühlt sich erschreckend echt an. Man spürt, wie sehr ihn die Schuldfrage auffrisst, wie sie ihn zugleich antreibt und zerstört. Dass ausgerechnet Emma und Florian sich ineinander verlieben, wirkt wie ein zarter Versuch des Lebens, etwas zu heilen, das längst vernarbt ist. Doch ihre Hoffnung prallt auf eine Vergangenheit, die nie wirklich ausgesprochen, nie wirklich betrauert wurde. Für mich liegt die Tragik des Romans darin, dass Liebe Brücken bauen kann, aber nicht jede Mauer einreissst. Manche Geschichten bleiben unvollendet, und genau darin liegt ihre Wahrheit. Dieses sehr gute Buch kann ich empfehlen.

Florence Jones, Eine Schuld vergeht nie, Empire-Verlag, 08.10.2026, 440 Seiten, Fr. 25.90